

Die italienischsprachigen Handschriften
der Sächsischen Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Neue Perspektiven der Forschung

Herausgegeben von
Anna Katharina Plein und Markus Schürer

unter redaktioneller Mitarbeit von
Wiebke Gerlach und Anika Herber

Die italienischsprachigen Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Herausgeber: Anna Katharina Plein / Markus Schürer

Entstanden im Rahmen des DFG-geförderten Projekts „Erschließung und
Digitalisierung der italienischsprachigen Handschriften der SLUB Dresden“

Zitierfähige URL: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-708522>

DOI: <https://doi.org/10.25366/2020.09>

Inhalt

<i>Anna Katharina Plein / Markus Schürer</i> Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) und ihre italienischsprachigen Handschriften. Eine Einführung	9
<i>Maria Lieber / Christoph Oliver Mayer</i> Die italienischen Handschriften in Dresden – eine Kontextualisierung in der Hofkultur	29
<i>Serenella Baggio</i> Gli italiani a Dresda. Varietà linguistiche nella Collezione sassone	43
<i>Michele Coscia</i> Oralità nella predicazione medievale: l'esempio della <i>Leggenda di sant'Antonio</i> <i>abate</i> conservata presso la SLUB (Mscr.Dresd.Ob.6)	67
<i>Eef Overgaauw</i> Handschriften von Dantes <i>Divina commedia</i> in Berlin und Dresden	83
<i>Adriana Paolini</i> Scritture svelate. Il manoscritto della <i>Commedia</i> di Dresda	107
<i>Umberto Dassi</i> Ignote terzine di Dante in un codice delle tragedie di Seneca (Mscr.Dresd.Dc.152)	123
<i>Fabio Forner</i> Petrarca a Dresda: dai manoscritti alle stampe	143
<i>Marica di Pietro</i> Il codice Mscr.Dresd.Ob.21: una possibile collocazione in area mantovana	161
<i>Giuseppe Mollo</i> La genesi di <i>Delle fortificationi</i> di Carlo Theti con particolare riguardo ai manoscritti dresdensi (Mscr.Dresd.Ob.14, Ob.15 e Ob.16-17)	177

<i>Matteo Guidetti</i>	
Il testimone sassone della <i>Cortona convertita</i> . Un percorso catalografico	217
<i>Rashid-S. Pegab</i>	
Handschriftliche Libretti von Domenico Lalli oder: von Neapel über Venedig und Arolsen nach Delhi	231
<i>Fabio Marri</i>	
Un approccio alle raccolte poetiche-drammatiche tra Sei e Settecento	247
Personenregister	273
Register der zitierten Handschriften	279

Die italienischen Handschriften in Dresden – eine Kontextualisierung in der Hofkultur

Maria Lieber / Christoph Oliver Mayer

Das Sammeln von Büchern und Handschriften in fürstlichen Bibliotheken der Frühen Neuzeit reiht sich zweifelsohne in den bis dato in der Hofforschung als einschlägig beschriebenen Kontext von ‚Kunst und Repräsentation‘ ein. Herrschaftliche Sammlungskonventionen wie insbesondere auch der Versuch der magischen Präsenzstiftung über das Medium Buch sind dabei spätestens seit der Renaissancezeit auch im deutschsprachigen Raum durchaus üblich und wurzeln in einem von Italien ausgehenden Kulturtransfer, wie ihn Peter Burke als „bricolage“ beschrieben hat.¹ Dass dabei auch der Dresdner Hof, dessen viel gerühmte *italianità* den zahlreichen italienischen Künstlern und Gelehrten ebenso wie reisenden Mediatoren zu verdanken ist und nicht nur auf herrschaftlichen Impulsen beruht, keine Ausnahme darstellte, muss angesichts der fortgeschrittenen Forschung nicht weiter begründet werden.² Interessant und erklärungsbedürftig wird aber der Stellenwert, den die sächsischen Kurfürsten (noch) im 17. und 18. Jahrhundert gerade italienischen Handschriften zumaßen, zumal bzw. obwohl sich diese weder konfessionell noch machttaktisch und auch nicht sprachlich unmittelbar in den Dresdner Hof integrieren ließen.³ Dienten die italienischen Handschriften also (weiterhin) als Sammlungsobjekte der symbolischen Aneignung von Wissen, das sie somit von der Geburtsstätte des Humanismus an den sächsischen Hof transportierten? Oder ging es vielmehr schon vor dem Hintergrund eines epistemologischen frühneuzeitlichen Umbruchs im Machtkonzept um ein Partizipieren an europaweit gültigen Mustern von Herrschaft und ein taxonomisches Erstellen eines literarischen Kanons, das sogar ganz bewusst im Verharren auf italienischen Vorbildern erfolgte?

Die Wirkmacht von Texten liegt gerade bei Handschriften nicht allein in ihren Inhalten und es reicht also nicht aus, auf die originären Verfasser der Texte, d.h. die Autoren, zu schauen. Auch die Materialität der Manuskripte spielt hinsichtlich ihrer Wertzumessung eine beachtliche Rolle, weshalb weitere zentrale Fragen an den diesbezüglichen heutigen Bestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) Dresden zu stellen sind: Handelt es sich um reich illustrierte und aufwändig hergestellte Handschriften rarer Texte oder sind es eher Abschriften, von denen unzählige zirkulierten? Welche Rolle spielte das Besitzen von Texten für die Konstruktion des eigenen Expertentums und der

¹ Burke (1996).

² Vgl. hierzu insbesondere die einschlägigen Publikationen von Barbara Marx, d.h. Marx (2000); Marx, (2005); Marx / Rehberg (2006) und Marx / Henning (2010).

³ Einen Überblick hierzu bieten Lieber / Klingebiel / Pedrón / Marri (2018).

eigenen Könnerschaft, wie sie für einen Fürsten in der Frühen Neuzeit zunehmend von Bedeutung war, gerade für den sächsischen Hof? Und schließlich und in unserem Kontext von vorrangigem Interesse, da als Distinktionsmerkmal zu verstehen: Welches Prestige vermittelte die Sprache, in der die Texte geschrieben war, also das Italienische? Auf all diese Fragen wird anschließend keine Antwort gegeben werden können, doch versteht sich dieser Impulsbeitrag als ein Plädoyer für die Einbettung der wissenschaftlichen Erschließung der italienischen Handschriften in die Hofkulturforschung.⁴

1. Zur Stellung des Italienischen im Kontext der frühneuzeitlichen Höfe

Die historische Dresdner Kunstkammer zeigt in ihrem vielfältigen Bestand eindrucklich, wie unterschiedliche Kanones der Kunst dort übereinander geblendet werden, es keine anderswo bereits etablierte kohärente Strategie gibt und die konfessionelle Eigenprofilierung des sächsischen Hofes sozusagen den Versuch der Reproduktion italienischer Kulturkanones überlagert bzw. nivelliert. Es ging keineswegs darum, italienische Höfe zu kopieren bzw. die Dinge zu besitzen, die dort zu einem wie auch immer georteten Standardrepertoire gehörten. Dies war gar nicht möglich, da jeder Kanon zugleich gesellschaftsformierend wirkt⁵ und eine protestantische oder aber unter den Bedingungen einer katholischen Stadt und eines lutheranischen Landes bzw. einer katholischen Monarchie und eines lutheranischen Fürstentums immer vermittelt agierende Kanonisierung aus der reinen Imitation heraus nicht funktionieren kann. Das Italienische ließ sich nicht einfach übertragen, es musste adaptiert, dem neuen Kontext angepasst werden.

Die alles überstrahlende Herrlichkeit des Gesammelten mit der Prämisse von „Sehen und Staunen“⁶ jedoch gilt als Verbindungsglied aller dort ausgestellten Objekte, zu der im Grundbestand eben auch Bücher gehörten, deren Strahlkraft sich über ihre Materialität genauso wie über ihre Inhalte hätte herstellen können. Jacopo Strada, einer der Agenten im Kunstkauf, die für die Sachsen tätig waren, bezieht folglich auch Bücher in den Terminus der Kunstobjekte mit ein, sofern es sich um kostbare Handschriften handelte: „wo ich hab etwas Herrliches, es sey von geschribenen Pucher oder Gedrucktem, des gleichen von Antiquiteten, Pfenigen, und schenen Gemelden bekommen khinen, so habs ich dazu gekauft“.⁷

Die Kategorie der Herrlichkeit ist damit eng an die Rezipienten gebunden. Italienische Bücher hätten sicherlich durch ihre Kanonizität diesen Status für sich beanspruchen können, zumal z.B. die *tre corone fiorentine* Dante, Petrarca und Boccaccio im 17. Jahrhundert unbestritten europaweit zu einem Literaturkanon gehörten.⁸ Die Bedeutung der italienischen Höfe als europäische Modelle, die Beziehungen des Dresdner Hofes zu den Medici und Este, aber auch

⁴ Hiermit werden Fragen wieder aufgeworfen, die am Beginn der mit der Wendezeit einsetzenden Wiederbelebung der Erforschung von Dresdens *italianità* bereits gestellt wurden, vgl. Lieber (2000b).

⁵ Assmann (1998), v.a. S. 49-50.

⁶ Vgl. den hierzu einschlägigen Titel der kommentierten Herausgabe des Kunstkammerinventars von 1640 bei Marx (2015).

⁷ Dresden, SächsHStA, Loc. 852/3 *Das Andere Buch der an Kurfürst Augusten zu Sachsen gelangenden gemeinen Schreiben vom dem 1574. bisz auf das 1577. Jahr*, Bl. 181r-182v. Zitiert ausführlicher bei Marx (2000), S. 14.

⁸ Wobei der Terminus „unbestritten“ natürlich nicht ganz treffend ist, wenn man an die Bestreitung der Kanonizität des Italienischen im Frankreich des ausgehenden 17. Jahrhunderts denkt, vgl. Mayer (2012). Siehe aber auch Folliero-Metz / Girardi / Gramatzki / Mayer (2018).

die epochale Tragweite der Barockkunst untermauern diese Wirkmacht italienischer Texte auch und gerade am Dresdner Hof.⁹ Dennoch verwundert, dass weder systematisch ein Bibliotheksbestand angelegt, noch, etwa im Anschluss an den französischen Hof, eine direkte Auseinandersetzung mit den gesammelten Texten gesucht wurde. Vielfach scheint die Präsenz italienischer Künstler, Gelehrter und Hofbediensteter zum Hauptgrund für italienische Handschriften am Dresdner Standort geworden zu sein. Ein eindrückliches Beispiel hier wäre die Handschrift Mscr.Dresd.Oc.56, eine französische Übersetzung von Baldassare Castigliones *Il Cortegiano*, eines der Haupttexte kanonischer Hofliteratur.¹⁰ Denn warum sollte der Dresdner Hof gerade die französische Übersetzung von Castiglione und nicht ein italienisches Original besitzen wollen?

Die Modellhaftigkeit Italiens war schon im 16. Jahrhundert mit emanzipatorischer Verve anderswo, insbesondere in Frankreich, vehement in Frage gestellt worden, konnte sich aber über die Dominanz der Imitatio-Ästhetik sozusagen in das 17. Jahrhundert ‚herüberretten‘. Hinzu kommt, dass das Italienische den Vorteil mit sich brachte, dass es eine vermeintliche Gemeinsamkeit suggerierte, die es politisch gar nicht gab. Die sprachlichen Normierungsbestrebungen bzw. das zunehmende Sprachbewusstsein,¹¹ gestützt durch diesbezügliche Bemühungen von Protagonisten wie Giangiorgio Trissino,¹² vermittelten schon damaligen Lesern einen Eindruck von einer italienischen Kultur, die der Kanonizität zuträglich war, wesentliche Differenzen aber zwischen den einzelnen Höfen verhüllte. Dass die Herrscherfamilien in Florenz, Ferrara, Urbino oder Mailand untereinander und zusätzlich mit den Stadtrepubliken wie Venedig oder Genua bzw. dem Kirchenstaat um den Kanon konkurrierten, ist sicherlich richtig. Bedeutend ist aber, dass die unterschiedlichen Konzepte und politischen Ausrichtungen der Höfe hinter einer Orientierung an einem seit der Sizilianischen Dichterschule immer weiter ausgefeilten gemeinsamen Sprachideal verschwanden. Soll heißen: eine solche Einheitlichkeit wie im Falle des Italienischen ließe sich für das Französische, das schon in sich vor dem 16. Jahrhundert in altfranzösische Dialekte zu unterscheiden und ohnehin vom Okzitanischen abzugrenzen wäre, oder für die Iberische Halbinsel gar nicht bewerkstelligen. Nur Italienisch bietet sich potentiell als Sammlungskategorie an, wenn auch sofort durch die kulturelle Dominanz die italienische Sprache nur mit der Kategorie „kanonisch“ und nicht mit einem Bezug (nur) auf Italien verbunden werden kann. Dass überhaupt mit dem *Hofmann* einer der meistübersetzten Texte hier in einer Übersetzung und nicht in der im 18. Jahrhundert zugänglichen deutschen oder gar polnischen Variante Eingang in die Handschriftensammlung gefunden hat, mag ein Ausweis für das steigende Prestige des Französischen und das Ende des Modells Italien ab 1650 sein,¹³ zeigt aber auch, dass die tatsächliche Sprache als Kategorie für die Einordnung von Handschriften wenig erhellend ist und jeder Versuch einer derartigen Katalogisierung eher Gefahr läuft, anachronistisch zumindest protonational(sprachig)en, wenn nicht gänzlich ahistorischen Konzepten zu folgen.

⁹ Hierzu siehe auch Watanabe-O’Kelly (2002). Über den Dresdner Hof hinaus vgl. DaCosta Kaufmann (1995).

¹⁰ Siehe Paolini (2020).

¹¹ Siehe Becker / Meisenburg (2019).

¹² Vgl. die Arbeiten von Maria Lieber zu Giangiorgio Trissino, u.a. Lieber (2011).

¹³ Hier wäre an den Ausspruch von Fernand Braudel zu denken, der um 1650 das Ende der italienischen Kulturhegemonie ansiedelt, vgl. Braudel (1990), S. 178.

Zugleich gilt es, noch darauf hinzuweisen, dass es genau das erfolgreiche protonationale Konzept italienischer Sprachtheoretiker, allen voran Trissino, war, alles kanonisch verfügbare „Gedankengut“¹⁴ in Italienisch verfügbar zu haben bzw. zur Verfügung zu stellen, um die eigene Sprache als Kultursprache zu etablieren. Diese Idee gilt sicherlich bis hinein ins 18. Jahrhundert, wo dann in Frankreich ein doppelter Umbruch realisiert wird, der zum einen das Italienische durch das Französische ersetzt und zum anderen die Kanonizität des Alten kategorisch in Frage stellt und an die Stelle des Archivierens und Sammelns ein Überbieten und Neuproduzieren setzt. Diese Idee hatte aber auch, und das wird schon mit unverkennbar kritischem Ton bei Jacob Burckhardt vermerkt,¹⁵ zur Folge, dass im Humanismus, also nach 1350, das Italienische mit dem Kult um das Alte, mit dem Bewahren und somit mit dem Kanon zu tun hat und nicht mit der praktischen Anwendungsbezogenheit. Dergestalt wäre das Sammeln italienischer Handschriften vordergründig dann ein Ausdruck für die Reverenz an den Kanon, wenn es um Texte geht, die enzyklopädische Wissensbestände diverser Natur abbilden (von kabbalistischen Traktaten wie Mscr.Dresd.App.1628 über historische Atlanten wie Mscr.Dresd.F.160.d bis zu Heiligenverzeichnissen wie Mscr.Dresd.A.269 oder Geschichtsdarstellungen wie Mscr.Dresd.F.186), genauso aber auch literarische Texte aus dem Kanon (so etwa die *Arcadia* von Sannazaro in Mscr.Dresd.Ob.28). Vielleicht könnten auch diejenigen Texte, die aus einer eher gegenwärtigen, also frühneuzeitlichen Hofkultur Italiens im Zeichen einer höfischen Kommunikation nach Dresden geholt wurden, wie etwa Abschriften von Briefen Cosimos III. an andere italienische Fürsten (Mscr.Dresd.F.136.q), ebenso den Tatbestand kanonischer *italianità* erfüllen, führen sie doch die Verehrung des italienischen kulturellen Vorbilds weiter.

Anhand der durch ihre Entstehungszeit im italienischen Quattrocento in einem gemeinsamen Kontext definierten Manuskripte wird die Frage nach der Formulierung einer humanistischen Bibliothek aufgeworfen, die über verschiedene Verfahren der *Konstitution*, *Rekonstruktion* und *Konstruktion* zu einer neuen paradigmatischen Standortbestimmung führen soll.¹⁶ Das Korpus der SLUB besteht für den Renaissance-Humanismus aus 15 Handschriften, wobei eine sehr frühe Handschrift auf das Jahr 1346 zu datieren ist (Mscr.Dresd.Ob.11), acht Manuskripte aus dem 15. Jahrhundert stammen (Mscr.Dresd.Ob.5, Ob.6, Ob.8, Ob.13, Ob.26, Ob.27, Ob.44, Ob.47) und sieben Handschriften an die Schwelle des 16. Jahrhunderts reichen (Mscr.Dresd.C.307, F.27, F.134, Ob.21, Ob.28, Ob.25, App.1763). Die zeitlich im Humanismus verorteten Manuskripte spiegeln die sich auf den neulateinischen Gattungen gründende italienische Literatur in der Umbruchphase der Schaffung der italienischen Nationalsprache vom 15. zum 16. Jahrhundert wider. Diese Perspektivierung des italienischen Humanismus bildet zugleich den Ausgangspunkt für ein gesamteuropäisches Verständnis, in dem die *studia humanitatis* zum Bildungsideal gehörten. In die bislang erschienenen kritischen Editionen der überlieferten Werke fanden die Dresdner Handschriften aufgrund ihrer mangelnden Bekanntheit nur selten Eingang. Für Experten italienischer Handschriften weltweit

¹⁴ Siehe Lieber (2000a), v.a. S. 67.

¹⁵ Vgl. Burckhardt (2013), S. 124, zu Fußnote 422 mit Referenz auf die Zeit kurz nach 1300: „und die besten noch vorhandenen italienischen Manuskripte hätten ursprünglich florentinischen Handarbeitern gehört“.

¹⁶ Zur Frage der methodischen Rekonstruktion in den Kognitionswissenschaften siehe Rathgeber (2011), III, S. 61.

erweist sich die Erschließung dieser Manuskripte heute jedoch von entscheidendem Interesse, weil sie die Revision einer Vielzahl von Texteditionen unter Einbezug der überlieferten Varianten der Dresdner Handschriften erlaubt.

2. Die *italianità* der Dresdner Handschriften: Aleatorik oder Intentionalität?

Hier wäre auch die Frage nach dem Sammlertypus zu stellen: Handelt es sich, bei dem jeweiligen sächsischen Kurfürsten, etwa um einen Konventionssammler, der sich den klassischen Kanon zusammensammelt, gleichsam um ‚mitreden‘ zu können? Will er damit etwa die an ihn herangetragenen ständischen bzw. dynastischen Anforderungen erfüllen? Gelingt es ihm, die an die Herrschaft herangetragenen Erwartungen zu erfüllen und sich durch eine eventuelle Übererfüllung gar selbst zu erhöhen? Oder handelt es sich vielmehr um einen Vollständigkeitssammler, der um das Unmögliche bemüht ist, nämlich die Totalität des Wissens? Oder wiederum: trifft etwa eher die Kategorie des Raritätssammlers zu?¹⁷

Barbara Marx konstatiert für die Bibliothek des Dresdner Hofkünstlers Nossen, die in seinem eigenen Wohnhaus untergebracht war und dieses zum ‚Künstlerhaus‘ (mit) ausstaffierte, eine „retrospektive Konservierung einer auch in Italien längst nicht mehr aktuellen Bildungsformation jenseits aller konfessioneller Einschränkungen.“¹⁸ Dieses Verdikt mag ebenfalls für andere ‚private‘ Sammlungen gelten, die, wie etwa diejenigen von Heinrich von Brühl oder Heinrich von Büнау, in die Sammlung des Kurfürsten durch Erbe oder Ankauf einfließen. Die Aktivitäten des Hofbibliothekars Götz, der ab 1737 Bücher erwarb und das eventuelle Erbe verwahrte, trug zur Blüte des Bibliotheksbestandes bei. Dass sich darunter italienische Werke befanden, ist aufgrund der kanonischen Bedeutung des Italienischen als Schriftsprache noch im 18. Jahrhundert und aufgrund der höfischen Funktionen der Erblasser nicht weiter verwunderlich. Dass sich aus dem Konglomerat der Bestandserwerbungen eine gewisse Heteronomie an Manuskripten ergibt, erstaunt auch nicht.

Ein Blick auf die Inhalte und Themenfelder der italienischsprachigen Manuskripte muss daher einen willkürlichen Ausschnitt darstellen, da weder die Sprache als Sammlungskriterium diente noch bei der Erfassung im Bibliotheksbestand von Relevanz war. Wenig überraschend dominieren historisch-politische und lyrisch-literarische Texte, während sich nur wenige theologische, aber durchaus auch naturwissenschaftliche Inhalte finden. Letzteres erklärt sich durch die Dominanz des Lateinischen gerade zur Zeit der ‚Institutionalisierung‘ von Wissen.¹⁹ Im Umkehrschluss allerdings fällt auf, dass das Sammlungsprinzip, das sich aus dem heutigen Bestand herauslesen lässt, eher die Repräsentativität für den Kanon italienischsprachiger Literatur sein könnte. Es gibt eben ein italienischsprachiges Werk von Petrarca (*Trionfi*) und eines von Dante (*Commedia*), es finden sich Texte zur Falknerei genauso wie zur Moralphilosophie und es wimmelt geradezu von italienischen Opernlibretti.

Die unterschiedlichen Konventionen und kanonischen Stile der jeweiligen Gattungen sind als Begründungen geradezu offensichtlich. Das Italienische als die unumstrittene, da eben nicht von der *Querelle des Anciens et des Modernes* infrage gestellte Sprache der Musik und

¹⁷ Hierzu der einleitende Artikel von Rehberg (2006) in Marx / Rehberg (2006), v.a. S. XVII.

¹⁸ Marx (2006), S. 74.

¹⁹ Zum Konzept der Institutionalisierung von Wissen siehe Eggert / Gramatzki / Mayer (2009) bzw. Brodacz / Mayer / Pfeilschifter / Weber (2005).

die gleichzeitige Alternativlosigkeit des Deutschen als musikalischen Konkurrenten, zumal im protestantischen Bereich, erlauben geradezu gar keine andere Sprache für die Opernlibretti. Aus diesem Grund erhellt eine Zuordnung der Libretti zu den italienischen Handschriften nur bedingt die Sammlungspraxis am sächsischen Hof. In die gleiche Kategorie fallen bestimmte literarische Gattungen wie etwa das Sonett, das lange Zeit noch mit dem Italienischen verbunden blieb, in geringerem Maße auch die Pastorale und das Epos.

Bei pragmatischen Texten sind es vor allem deren Urheber, die ursächlich für die Sprachwahl sind. Ob sie selbst Italiener oder ihre Fachspezifik von italienischer Sprache geprägt waren, niemals folgt die Sprachwahl einem reinen Zufallsprinzip oder gar einer bewussten Wahlmöglichkeit. Italienische Höflinge am sächsischen Hof konnten sich als Experten lange noch sehr wohl ihrer eigenen Sprache bedienen, galt diese doch wohl auch noch immer als Ausweis von Sachverstand. Ob sie in der Lage gewesen wären, dieselben Dokumente auf Deutsch zu hinterlassen, bemisst sich nicht nur an der eigenen Sprachkompetenz, sondern vor allem auch an der Verfügbarkeit von Fachtermini und Fachjargon, über die nur fachspezifisch genaue Aussagen getroffen werden könnten. Und der eine oder andere Reisende bzw. frühe Bildungsbürger mag, im Gegensatz zu dem des Deutschen eben außerordentlich mächtigen Goethe, seine Eindrücke aus Italien oder von anderen Höfen an den sächsischen Hof in italienischer Sprache vermeldet haben. Das sind allerdings exklusive Ausnahmen im Zeichen des Spielerischen und der Theatralik.

Wenig verwundert also, dass einzelne Texte im Bestand der SLUB zu finden sind, die gattungsspezifisch und hofgeschichtlich in italienischer Sprache verfasst sind. Das gilt sicher auch noch für ein nach 1771 datiertes Sonett an *A Sua Altezza Elettorale La Principessa Amalia Eletrice di Sassonia* (Mscr.Dresd.P.268). Das Sonett war per se eine italienische Gattung und wurde von Beginn der außeritalienischen Rezeption an auch immer wieder in italienischer Sprache realisiert bzw. ‚produziert‘. Und das gilt solange, bis Italien, mit Goethe, zu einem eigenen Erlebnis wurde und damit zum Thema der literarischen Auseinandersetzung in deutscher Sprache.²⁰

Einige der Texte sind also italienische Originaltexte, was insbesondere für die Opernlibretti gilt. In diesem Fall sind die Texte auch in Italienisch verfasst, unabhängig von ihrem Entstehungsort. Hierzu zählen etwa neben Texten von Bühnenwerken wie Mscr.Dresd.Ob.48.e (*Agesilao*) und im weiteren Sinne literarischen Texten (wie etwa die *Apologia* von Lorenzino de' Medici Mscr.Dresd.F.76) auch Annalen (wie die *Annali de' Francesi da Faramonde fin à tempi dell' expeditioni crociate* – Mscr.Dresd.F.30) und politische Texte insbesondere vom Papsthof (*Breve di Papa Clemente Settimo a Carlo Quinto, dove imputando A. S. M. la causa delle guerre era cristiani l'essorta alla Pace* – Mscr.Dresd.F.126 oder *Breve compendio di quanto è succeduto di più riguardevole nell'affare della Costituzione Unigenitus nel tempo della nunziatura di Mgr. Cardinale Bentivoglio in oggi Cardinale e Ministro di Spagna 1730* – Mscr.Dresd.A.80) oder interhöfischer ‚Klatsch und Tratsch‘ (wie die *Amori di Luigi XIV Re di Francia con Madamigella La Valiera* – Mscr.Dresd.F.189).

Eine Unterkategorie bilden allerdings Texte, die aufgrund ihrer Gattung spezifisch im Italienischen verfasst werden, was nicht nur für Opernlibretti, sondern auch für die Bereiche von Technik und Wissenschaft gelten kann (etwa *Breve discorso architetonico militare* – Mscr.Dresd.C.101; *Breve esposizione della nostra santa religione* – Mscr.Dresd.App.699). Genauso

20 Vgl. Grimm.

zu bewerten wäre höfische Panegyrik (so etwa *A Sua Altezza Elettorale La Principessa Amalia Eletrice di Sassonia etc.* – Mscr.Dresd.P.268). Während auf der anderen Seite Texte zu nennen sind, die vermutlich aufgrund der sprachlichen Kompetenzen der Verfasser, der am Hof tätigen Experten, in Italienisch verfasst wurden oder als Fachtexte von Italien gleichsam ‚importiert‘ wurden oder aber zum ‚Export‘ dienten, also zur Information von Handelspartnern oder anderen Höfen. Hier finden sich dieselben Kategorien: Technik, Wissenschaft, Panegyrik wieder, insoweit sie wohl ein bestimmtes Interesse oder eine eigene Betroffenheit des Dresdner Hofes aufwiesen. So sind darunter *Abbildungen und Beschreibungen meteorologischer Instrumente* (Mscr.Dresd.K.259), chemische Experimente (Mscr.Dresd.N.109.d – *Belli et veri esperimenti sopra li metalli et minerali*), *Akrobatische Formationen in Federzeichnungen* (Mscr.Dresd.B.106), *Aktenstücke zur Geschichte des sächsischen Handels* (Mscr.Dresd.Q.115), ein *Bericht über den Einfall der preußischen Armee in Sachsen im Siebenjährigen Krieg* (Mscr.Dresd.App.2732) oder ein *Bericht über Kriegsbandlungen in Nordostitalien* (Mscr.Dresd.App.2733) zu finden.

Andere Texte sind bloße Übersetzungen ins Italienische und beruhen auf anderssprachigen (Französisch, Deutsch, Latein) Originalen, wie etwa die *Relation historique du Comte Leopold Joseph de Lamberg Ambassadeur à Rome pour l'Empereur Leopold. Premiere & Seconde Parties contenant: ce qui s'est passé de plus remarquable dans toutes les Cours de l'Europe depuis le commencement de l'année 1700 jusqu'à la fin de 1702* (Mscr.Dresd.e.77-78), die mit dem französischsprachigen Titel schon den Übergang zur interhöfischen Kommunikation auf Französisch signalisiert, aber wohl für diejenigen Höfe, die noch in Italienisch kommunizierten, verfasst wurde. Inhaltlich und argumentativ eindeutig dem Prinzip der französischen Hofhaltung verpflichtet, sind sowohl der Verfasser, Joseph von Lamberg, später Fürstbischof von Passau und zur Zeit der Entstehung des Schreibens am Papsthof studierend, als auch der Kaiser Leopold I., dessen Todesjahr 1705 das Schreiben zusätzlich wohl auf 1702 oder 1703 datieren lässt, Exponenten der das Italienische pflegenden Gegenreformation. Das Interesse des Dresdner Hofes an dieser Darstellung höfischer Ereignisse mag auch mit der Frage nach der Selbstpositionierung im interhöfischen Gefüge verbunden sein, weshalb eben Schriften in den Bestand eingehen, die wohl weniger im Sinne ihrer Materialität, ihrer Idealität und ihrer Inhalte geschätzt wurden, als vielmehr rein informativen Charakter trugen. Das vereint diese Texte wiederum mit den Unterweisungen in Wissenschaft, Technik und Geistesgeschichte.

3. Epistemologischer Wandel: Präsenzstiftung und Könner- bzw. Kennerschaft

Der Sammler als „Dramaturg der Dingwelt“²¹ bewegt sich zwischen epistemologischen Wissensvorgaben und institutionalisierten Vorerwartungen, spiegelt doch, so die Interpretation der Wissenschaft und sicherlich auch die Einschätzung der diese Sammlung bewundernden Zeitgenossen, die Sammlung seine Herrschaft wider. Zudem trägt die institutionelle Auratisierung zu Anspruch und Einlösung der angestrebten Weltverfügung bei. Dazu kommt noch die eigengeschichtliche Dimension der ahistorischen Schaffung einer eigenen Kontinuitätslinie. Elisabeth Tiller interpretiert die Erweiterung des herrschaftlichen Bibliotheksbestandes,

²¹ Rehberg (2006), S. VII.

zunächst auf der Annaburg, als Teil der exemplarischen frühneuzeitlichen Fürstensammlung.²² Virginie Spenlé spricht von Kunstkennerchaft und interpretiert die Bildersammlung als Repräsentationsmittel, das dank eines konzisen Agentennetzwerkes zusammengestellt wurde.²³

Blitzt hinter dem Repräsentationscharakter der Dresdner Sammlungen vor allem das Vorbild von Louis XIV auf,²⁴ so folgt dennoch August II. mit seiner Einrichtung von Spezialsammlungen und gattungsspezifischen Sammelkonventionen eher dem Florentiner Muster, das den Makrokosmos mit der Sammlung abzubilden gedenkt. Vor allem die Reorganisation der Sammlungen um 1717 zeigt die gerade für deutsche Höfe der Zeit typischen Bemühungen darum, die Vielfalt im Detail aufblitzen zu lassen.²⁵ Zum politischen Ehrgeiz und zur eigenen Sammellust kommt der bewusste, gestalterische Zugriff auf die Wirklichkeit, der den symbolischen Gehalt der gesammelten Objekte nutzt bzw. diesen prothetisch einsetzt, anstelle eigener singulärer Impulse. Die Sammlung als solche realisiert die Aneignung und Umdeutung nach lokalem Substrat²⁶ ebenso wie sie einen entscheidenden Aspekt der Kanonisierung reproduziert: die Konturierung eines übernommenen Kanons durch eine bestimmte, sei es nun intendierte oder eher zufällige Auswahl von Werken aus einer offenen fluktuierenden Randzone.²⁷

Wenn Texte dazu beitragen, dass sie Gesellschaft in Szene setzen und inszenieren bzw. ihr Sosein abbilden, so sind sie eben auch Beiträge im Ringen um eine Stabilität von Herrschaft.²⁸ Doch gilt es am vorliegenden Beispiel zu fragen, welche der heute überlieferten und ob des Spracharguments unter ‚italienische Manuskripte‘ eingereichten Texte überhaupt den Charakter einer solchen Sammlung transportieren bzw. explizit als Sammlungsobjekt gedacht waren. Welche der Manuskripte haben durch ihren auratischen Wert tatsächlich das Potential dazu, zum Ausstellungsstück zu werden oder als Teil einer taxonomischen Ordnung zu fungieren, die sich dann auch im Nachgang legitimermaßen in eine bibliothekarische Kategorie, also in die Taxonomie der Moderne bzw. Postmoderne überführen ließe?

Die Zuschreibungen mögen für das 16. Jahrhundert noch relativ leichtfallen, wo es im sächsischen Fall, bei Kurfürst August, noch nicht um taxonomische Ordnungsprinzipien ging, sondern im Sinne der Epistemologie Foucaults die Analogie der Repräsentation im Vordergrund stand. August ließ 1556 „eine Auswahl moderner Literatur einheitlich in Leder binden und mit seinen Wappen und Initialen versehen“²⁹, was als Keimzelle der Dresdner Bibliothek interpretierbar ist und wobei auch das Augenmerk zunehmend auf die äußere Pracht (v.a. im Einband) gelegt wurde. Im Übergang von der Herrschaftsrepräsentation zur Abbildung des Wissenskosmos und zur Eigeninszenierung als Könnner muss allerdings der Bestand des 17. Jahrhunderts anders bewertet werden. Mag August der Starke noch so oft

²² Tiller (2005), hier: S. 46.

²³ Spenlé (2008).

²⁴ Laudel (1990).

²⁵ Spenlé (2008), S. 39-43.

²⁶ Spenlé (2008) in Weiterführung von Espagne (1999), S. 20ff.

²⁷ Vgl. Haug (1987), S. 267.

²⁸ Winfried Schulze spricht von „neuen Kanonisierungen mit begrenztem Geltungsbereich“ und einem „Nebeneinander von Normensystemen“, vgl. Schulze (1987), S. 323.

²⁹ Siehe *Wissen ordnen. Die frühen Bücher der Kurfürsten August und Christian von Sachsen*.

als „verrückt nach Schätzen“ oder „besonderer Nerd“³⁰ etikettiert werden, so gilt es dennoch zu verstehen, wie Prinzipien etwa der Bibliothek (durchaus im Sinne von Borges als Universalbibliothek) Einzug hielten in eine immer mehr ausdifferenzierte Welt, die ihre eigenen Gesetze kannte und auch zum Ausdruck bringen wollte.

Das Italienische konnte in dieser Taxonomie so lange nur ein immer noch nutzbares Vehikel für den Transport von Inhalten werden, als italienische Literatur, Kultur und Wissenschaft im europäischen Ganzen an vorderster Front mitspielten und die Sprache rezipiert und produziert werden konnte, auch außerhalb Italiens. Erst in dem Moment, wo Italienisch zu einer Fremdsprache werden sollte, die aufwändig gelehrt werden musste oder die eine spezifische Kenntnis verlangte, wie es dann am sächsischen Hof bei König Johann der Fall war, der sich als Dante-Liebhaber zum Dante-Experten und Dante-Übersetzer bildete, stellte sich das Problem der Übersetzung, denn Italienisch wurde inmitten des nationalistischen 19. Jahrhunderts zu einem eigenständigen fremdsprachlichen Kriterium, sodass auch die neue Kategorie ‚italienische Texte‘ denkbar wird, die bis dato aber, auch nicht in der frühen Taxonomie des 19. Jahrhunderts, nicht existierte.

³⁰ So (gilt für beide Zitate) Timm (2010).

Bibliographie

SLUB Dresden, Mscr.Dresd.A.80
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.699
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.1628
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.1763
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.2732
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.2733
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.B.106
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.C.101
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.C.307
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.27
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.30
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.76
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.126
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.134
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.136.q
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.F.189
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.K.259
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.N.109.d
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.5
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.6
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.8
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.11
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.13
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.21
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.25
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.26
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.27
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.28
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.44
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.47
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Ob.48.e
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Oc.56
SLUB Dresden, Mscr.Dresd.P.268

SLUB Dresden, Mscr.Dresd.Q.115

SLUB Dresden, Mscr.Dresd.e.77

SLUB Dresden, Mscr.Dresd.e.78

Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsHStAD) Loc. 852/3

Assmann, Aleida: Kanonforschung als Provokation der Literaturwissenschaft, in: Renate von Heydebrand (Hg.): *Kanon-Macht-Kultur*, Stuttgart 1998, S. 47-59

Becker, Lidia u.a.: Sprachbewusstwerdung, in: Lidia Becker / Elmar Eggert / Susanne Gramatzki / Christoph Oliver Mayer (Hgg.): *Handbuch Mittelalter und Renaissance in der Romania*, Berlin 2020, Artikel C2, o.S.

Braudel, Fernand: *Das Modell Italien*, Frankfurt a.M. 1990

Brodocz, André / Mayer, Christoph Oliver / Pfeilschifter, René / Weber, Beatrix (Hg.): *Institutionalisierung von Macht. Genese – Versteigerung – Verlust*, Wien 2005

Burckhardt, Jacob: *Die Kultur der Renaissance in Italien*, Hamburg 2013

Burke, Peter: *Die Renaissance in Italien. Sozialgeschichte einer Kultur zwischen Tradition und Erfindung*, Berlin 1996

DaCosta Kaufmann, Thomas: *Court, Cloister, and City*, Chicago 1995

Eggert, Elmar / Gramatzki, Susanne / Mayer, Christoph Oliver (Hg.): *Scientia valet: Zur Institutionalisierung von kulturellem Wissen in romanischem Mittelalter und Früher Neuzeit*, München 2009

Espagne, Michel: *Les transferts culturels franco-allemands*, Paris 1999

Folliero-Metz, Grazia Dolores / Girardi, Maria Teresa / Gramatzki, Susanne / Mayer, Christoph Oliver (Hg.): *Italian World Heritage. Studi di letteratura e cultura italiana / Studien zur italienischen Literatur und Kultur (1300-1650)*, Berlin 2018

Grimm, Gunter E.: Goethes Italienreise, Rom. Italiengedichte der Goethezeit, in: <http://www.goethezeitportal.de/wissen/projektepool/goethe-italien/italienlyrik.html> (01.12.2019)

Haug, Walter: Klassikerkataloge und Kanonisierungseffekte. Am Beispiel des mittelalterlichen-hochhöfischen Literaturkanons, in: Aleida & Jan Assmann (Hg.): *Kanon und Zensur. Archäologie der literarischen Kommunikation II*, München 1987, S. 259-270

Laudel, Heidrun: Planungen zum Dresdner Schloß, in: Harald Marx (Hg.): *Matthäus Daniel Pöppelmann. Der Architekt des Dresdner Zwingers*, Leipzig 1990, S. 138-148

Lieber, Maria: Beispiel für eine „ungerechte“ Rezeption? Gian Giorgio Trissino (1478–1550), in: Wolfgang Dahmen u.a. (Hg.): *Kanonbildung in der Romanistik und in den Nachbarwissenschaften*, Tübingen 2000, S. 65-119 = Lieber (2000a)

Lieber, Maria: Die italienische Präsenz am Hofe Augusts des Starken und seiner Söhne, in: Barbara Marx (Hg.): *Elbflorenz. Italienische Präsenz in Dresden 16.–19. Jahrhundert*, Dresden 2000, S. 143-157 = Lieber (2000b)

Lieber, Maria: Horizonte wissenschaftssprachlicher Architektonik zur Zeit der Renaissance – Gian Giorgio Trissino (1478–1550), in: Wolfgang Dahmen u.a. (Hg.): *Die romanischen Sprachen als Wissenschaftssprachen*, Tübingen 2011, S. 179-192

Lieber, Maria / Klingebeitl, Josephine / Pedrón, Chiara / Marri, Fabio: Italianità „sommersa“ e reimmersa a Dresda, in: Grazia Dolores Folliero-Metz / Maria Teresa Girardi / Susanne Gramatzki / Christoph Oliver Mayer (Hg.): *Italian World Heritage*. Studi di letteratura e cultura italiana / Studien zur italienischen Literatur und Kultur (1300–1650), Berlin 2018, S. 313-345

Marx, Barbara (Hg.): *Elbflorenz. Italienische Präsenz in Dresden 16.–19. Jahrhundert*, Dresden: Verlag der Kunst 2000

Marx, Barbara (Hg.): *Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof*, München / Berlin 2005

Marx, Barbara: Vom Künstlerhaus zur Kunstakademie. Giovanni Maria Nossen's Erbe in Dresden, in: Barbara Marx / Karl Siegbert Rehberg: *Sammeln als Institution*, München 2006, S. 61-90

Marx, Barbara / Rehberg, Karl Siegbert (Hg.): *Sammeln als Institution. Von der fürstlichen Wunderkammer zum Mäzenatentum des Staates*, München 2006

Marx, Barbara / Henning, Andreas (Hg.): *Venedig-Dresden. Begegnung zweier Kulturstädte*, Leipzig 2010.

Marx, Barbara: *Sehen und Staunen: die Dresdner Kunstkammer von 1640*, München 2015

Mayer, Christoph Oliver: *Institutionelle Mechanismen der Kanonbildung in der Académie française. Die Querelle des Anciens et des Modernes im Frankreich des 17. Jahrhunderts*, Frankfurt a.M. 2012

Paolini, Adriana: Idee e scritte in movimento. Le Courtisan du comte Balthasar Castillion (Mscr.Dresd.Oc.56), in: Maria Lieber / Christoph Oliver Mayer (Hg.): *Zur Dynamik des Flüchtens (nicht nur) in der Romania*, Berlin 2020, S. 145-182

Rathgeber, Benjamin: *Modellbildung in den Kognitionswissenschaften*, Berlin: LIT 2011

Rehberg, Karl-Siegbert: Schatzhaus, Wissensverkörperung und „Ewigkeitsort“. Eigenwelten des Sammelns aus institutionenanalytischer Sicht, in: Barbara Marx / Karl Siegbert Rehberg: *Sammeln als Institution*, München 2006, XI-XXI

Schulze, Winfried: Kanon und Pluralisierung in der Frühen Neuzeit, in: Aleida & Jan Assmann (Hg.): *Kanon und Zensur. Archäologie der literarischen Kommunikation II*, München 1987, S. 317-325

Spenlé, Virginie: *Die Dresdner Gemäldegalerie und Frankreich. Der „bon goût“ im Sachsen des 18. Jahrhunderts*, Beucha 2008

Tiller, Elisabeth: Räume, Raumordnungen und Repräsentation: Dresden und seine Kunstkammer als Exempel frühneuzeitlicher Fürstensammlungen (1560–1630), in: Barbara Marx (Hg.): *Kunst und Repräsentation am Dresdner Hof*, München / Berlin 2005, S. 40-71

Timm, Tobias: Verrückt nach Schätzen, in: <https://www.zeit.de/2010/16/450-Jahre-Zukunft> (01.09.2019)

Watanabe-O'Kelly, Helen: *Court Culture in Dresden. From Renaissance to Baroque*, London 2002

Wissen ordnen. Die frühen Bücher der Kurfürsten August und Christian von Sachsen, URL:
<https://www.slub-dresden.de/ueber-uns/buchmuseum/ausstellungen-fuehrungen/archiv-der-ausstellungen/ausstellungen-2010/wissen-ordnen/> (01.09.2019)

